

SPEZIALIST FÜR SCHWIERIGE TIEFBAUTEN

**Wenn es eng und anspruchsvoll wird, ist Thomas zur Stelle.
Der Tiefbauer kümmert sich nicht nur um die Technik,
er schlichtet auch Konflikte mit Anwohnern.**

„Wenn wir, wie aktuell in Röttenbach und Hemhofen, alte Wasserleitungen erneuern, ist das nicht nur eine technische Herausforderung. Es ist auch ungemein wichtig, das Gespräch mit den Anwohnern zu suchen. Wir bauen ja dann mitten in einem bestehenden Wohngebiet. Da ist es ganz wichtig, sich schon im Vorfeld zu arrangieren, zu erklären, warum man die Arbeiten ausführt. Fast in jeder Straße gibt es jemanden, der nicht einsieht, warum eine Maßnahme notwendig ist und sich querstellt. Ich habe schon erlebt, dass Leute absichtlich ihr Auto in den Weg stellen oder darauf bestehen, dass sie an jedem Tag ihr Grundstück mit dem Auto erreichen können. Und vielleicht kennen sie auch noch den Bürgermeister – schließlich ist oft die Gemeinde oder Kommune der Auftraggeber.



Thomas, 47 Jahre, Werkpolier

Als Polier muss ich auch Konflikte schlichten. Ich versuche Ärger vom Chef fernzuhalten. Vielleicht können wir einem Anwohner in der Pause mal einen kleinen Gefallen tun und ihm helfen, einen Baum umzusetzen. Schon ist der Konflikt gelöst und wir können in Ruhe weiterbauen.

Keine Baustelle ist wie die andere

Keine Baustelle ist wie die andere. Da, wo wir jetzt arbeiten, werden wir vermutlich Schwierigkeiten mit dem Grundwasser bekommen. Gleich nebenan ist ein großer Dorfteich, der Wasser in die Baugrube drückt. Dann brauchen wir Wasserpumpen.

Für die neuen Wasserleitungen muss der Untergrund stabilisiert werden. Die Rohre kann man nicht einfach in den Matsch legen. Sie brauchen einen stabilen Untergrund mit Filterkies und Vlies, auf dem die Rohre lagern. Dazu besprechen wir uns mit einem Planer und einem Vertreter des Wasserzweckverbands. Mit einem Lastplatten-Messgerät ermitteln wir die Standfestigkeit des Bodens.

Wir, das sind in der Aufbauphase drei Leute, später so um die fünf als Kolonne. Wir haben schon mehrere Baustellen zusammen gemacht. Als Polier muss ich von allem etwas haben: Du musst ordentlich kommunizieren können, das ist neben dem Fachwissen das A und O. Du stehst ja zwischen dem Chef und deinen Leuten im Team: der Chef sagt so und deine Leute eben mal etwas anders. Es ist eine Kunst, das richtig auszubalancieren. Ich möchte das Verhältnis zu meinem Chef nicht verschlechtern, aber zu meinen Leuten eben auch nicht. Sonst leidet das Arbeitsklima. Gute Menschenkenntnis und ein großes Wissen im Umgang mit Menschen ist sehr wichtig.

Die Auftraggeber sind sehr unterschiedlich. Und du bekommst verschiedene Arbeiter, den einen musst du richtig freundlich anreden, der andere kapiert es nur, wenn es in einem rauen und pflichtbewussten Ton gesagt wird. Bei anderen braucht man gar nichts sagen, die denken mit oder bringen auch mal von selber einen guten Vorschlag an. Das gefällt mir, das stärkt unser Team.



Das Material muss mit großem Vorlauf bestellt werden

Wie alle anderen, spüren auch wir, wie angespannt die Lieferketten sind. Früher war das Material zwei Tage nach unserer Bestellung da. Heute ist es so, dass von dem bestellten Material nach sechs Wochen noch nicht alles da ist. Die Zulieferer haben keine großen Lager mehr. Wir können zwar arbeiten, aber wir müssen mit großem Vorlauf bestellen. Wenn dann noch eine Überraschung dazu kommt, z. B. weil im Boden anderen Rohre verlegt sind als angegeben, ist Organisationstalent gefragt.

Dann kann man sich eventuell mit unserem firmeneigenen Lager behelfen. Wenn das nicht geht, spricht man mit der Gemeinde und dem Wasserzweckverband und versucht, da was zu organisieren.



Bei RAAB kennt jeder jeden

Ich mag RAAB, weil die Firma ein Familienbetrieb ist. Du bekommst pünktlich dein Geld, da hat es noch nie Schwierigkeiten gegeben. Du bekommst dein Recht, du wirst angehört, was willst du mehr. Die Baustellen sind ok, ich hatte in meiner ganzen Zeit nur drei Mal eine Montagebaustelle, sonst war ich jeden Abend daheim. RAAB hat einen sehr guten Maschinenpark. Die Firma ist nicht zu groß, man kennt fast jeden in der Firma, mit den allermeisten kommt man sehr gut aus. Dazu haben wir Sozialleistungen, wie Tankgutscheine und jedes Jahr eine Prämie, das hat nicht jede Firma. Persönlich könnte ich mir vorstellen beim RAAB alt zu werden.“

Zur Person

Thomas, 47 Jahre, ist gelernter KFZ-Mechaniker und ist seit 1998 bei RAAB. Er arbeitete dort zunächst als Baggerführer, bildete sich weiter zum Vorarbeiter und zum Polier. Von seinem früheren Polier Ralf hat er viel gelernt. Er sagt: „Dass ich jetzt diese Arbeit mache, diese jetzt kann, innerorts und auf beengten Baustellen, verdanke ich auch ihm.“

Seit sieben Jahren ist er selbst Vorarbeiter und arbeitet meistens im Tiefbau mit Schwerpunkt Kanal / Wasserleitung. Er wohnt in Stadelhofen, 24 km bis zum Firmensitz. Er ist Fußballfan und hat selbst mal in der 5. Liga gespielt, heute geht er gerne ins Stadion, mit Vergnügen auch mal nach München mit seiner Tochter. Im Winter geht er gerne in die Sauna, im Sommer gehört seine Leidenschaft dem Motorradfahren.

